

sich das Problem der Zukunft ihrer Kinder viel problematischer. In Rivesaltes konnten diese zwar mit ihren Eltern wieder zusammenwohnen. Trotz dieses Vorteils richtete sich die ganze Aufmerksamkeit der OSE (Oeuvre de Secours aux Enfants) darauf, alle Kinder bis zu 15 Jahren aus den großen Lagern herauszuholen und zu retten. Was konnten die Eltern, die sich infolgedessen mit der Trennung von ihren Kindern konfrontiert sahen, von dieser Hilfsorganisation erwarten?

Es war dreierlei: zuallererst Hilfe zum Überleben, die sich auf die Versorgung der Schwächsten mit zusätzlicher Nahrung konzentrierte; ab Mitte 1941 vordringlich die Befreiung der Kinder aus den Lagern; schließlich mit der Unterbringung außerhalb die volle Verantwortung für ihre Sicherheit, Gesundheit und Erziehung – und gegebenenfalls ihre Auswanderung. „War man erst einmal den Händen der OSE anvertraut, so bedeutete dies in aller Regel die Unterbringung in einem eigenen Kinderheim mit anderen Kindern unter der hingebungsvollen Zuwendung und Betreuung durch Erwachsene. Aus der Sicht der Eltern war mit dieser Entscheidung, bei allem Schmerz, vorrangig das Motiv der Sicherheit verknüpft; damit wurde eine gewisse Garantie des Überlebens erlangt, welche sie den Kindern in ihrer derzeitigen hoffnungslosen Lage selbst zu geben nicht mehr imstande waren.“³⁰

Im September 1941 findet das schicksalhafte Gespräch zwischen Andrée Salomon, Sozialarbeiterin in Rivesaltes und Vorsitzende der OSE-Gruppe Süd in Montpellier, mit Paul und Mina Hammel statt. Für die Eltern ist es die schwierigste Entscheidung ihres Lebens; es kostet sie unsagbare Überwindung, beide Kinder in blindem Vertrauen einer Organisation zu überlassen, von deren Existenz sie bislang noch nie gehört haben. Aber sie geben der Stimme der Vernunft nach in der Hoffnung auf ein späteres Wiedersehen.

Am 9. Oktober 1941 verlassen Kurt und Rudolf, 13- und 10-jährig, ihre Eltern. Sie reisen in eine „*colonie d'enfants*“.³¹ Gegen Abend erreichen sie mit ihrer Gruppe das Kinderheim Le Masgelier, ein schlossartiges Gebäude in der Gemeinde Le Grand-Bourg, im zentralfranzösischen Département Creuse gelegen.

In den über zehn Monaten der Trennung sind sicher viele Briefe hin- und hergegangen; wir haben leider keine Einblicke nehmen können. Hedwig erwähnt einmal die Korrespondenz von Montpellier aus mit ihren Eltern. Es ist aber zu vermuten, dass alle Mitglieder der beiden Familien an den verschiedenen Standorten die massive Verschärfung der politischen Lage ab der Mitte des Jahres 1942 gespürt haben. Eng damit verbunden war natürlich die Bedrohung ihrer eigenen Existenz.